

Weisses Gold

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



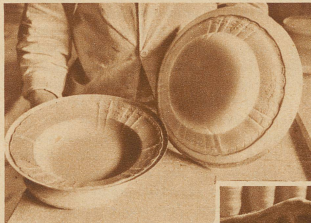
Die Porzellanmasse wird zermalmt

Weißes Gold

Fertig geformte Porzellanfigürchen in einer Brennkapsel, in der sie zum Festbrennen in den Ofen geschoben werden

Es gibt eine alte Legende vom weißen Gold, dem Porzellan, wonach ein Alchimist des Mittelalters, der in seinen Retorten, Mörsern und geheimnisvollen Tiegeln und Töpfen herumpantschte, die seltsamsten Mischungen machte, um den begehrten gelben Schatz zu gewinnen und auf diese Weise das Porzellan erfand. Der unglückliche Goldmacher hielt diesen neuen Stoff anfänglich für wertlos. Er warf ihn verächtlich beiseite und setzte sich mit neuem Eifer hinter die Lösung seiner ursprünglichen Aufgabe. Später stellte sich dann heraus, daß das neu gefundene Material sich vorzüglich für die Anfertigung von Tiegeln und Mörsern eignete und so wurden aus dem weißen Ton schließlich Gefäße für die Werkstatt des Alchimisten, die als Mittel zum eigentlichen Zwecke dienten. Noch später fand man, daß dieser unscheinbare Stoff doch auch eine Art Gold war, ein weißes Gold, das vielen vielleicht seither nicht weniger Glück und Vergnügen gebracht hat, als das wirkliche gelbe Metall.

Heute glaubt man nicht mehr an die sagenhafte Entdeckung des oben erwähnten Alchimisten. Denn wir wissen, daß schon vor dem Auftreten der mittelalterlichen Goldmacher die Porzellanmanufaktur eine der ältesten Künste des Reiches der Mitte war. Schon einige tausend Jahre vor Christus erzeugten chinesische Künstler die feinsten und graziösesten Teller, Vasen, Figuren und Gefäße aus dem weißen Ton. Von dort her haben frühe Abenteurer die wert-



Ein Teller wird aus der Form gelöst

Untenstehendes Bild:
Die Figuren werden von
Künstlerhand bemalt



Formen einfacher Vasen

Nebenstehend rechts:
Mischen der Porzellan-
masse in großen
Kesseln



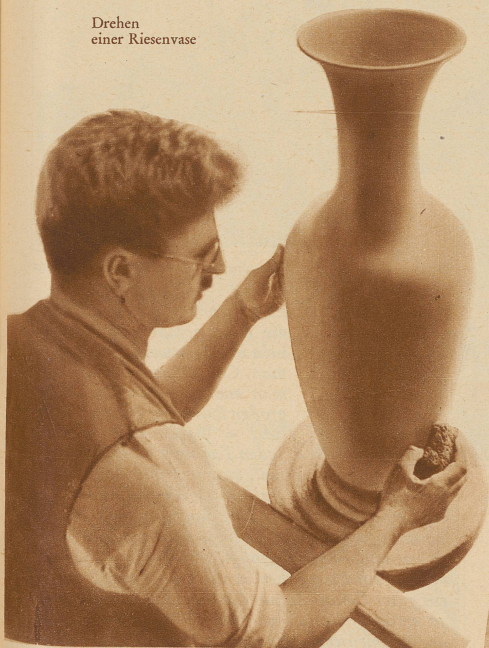


Das Polieren des Porzellans

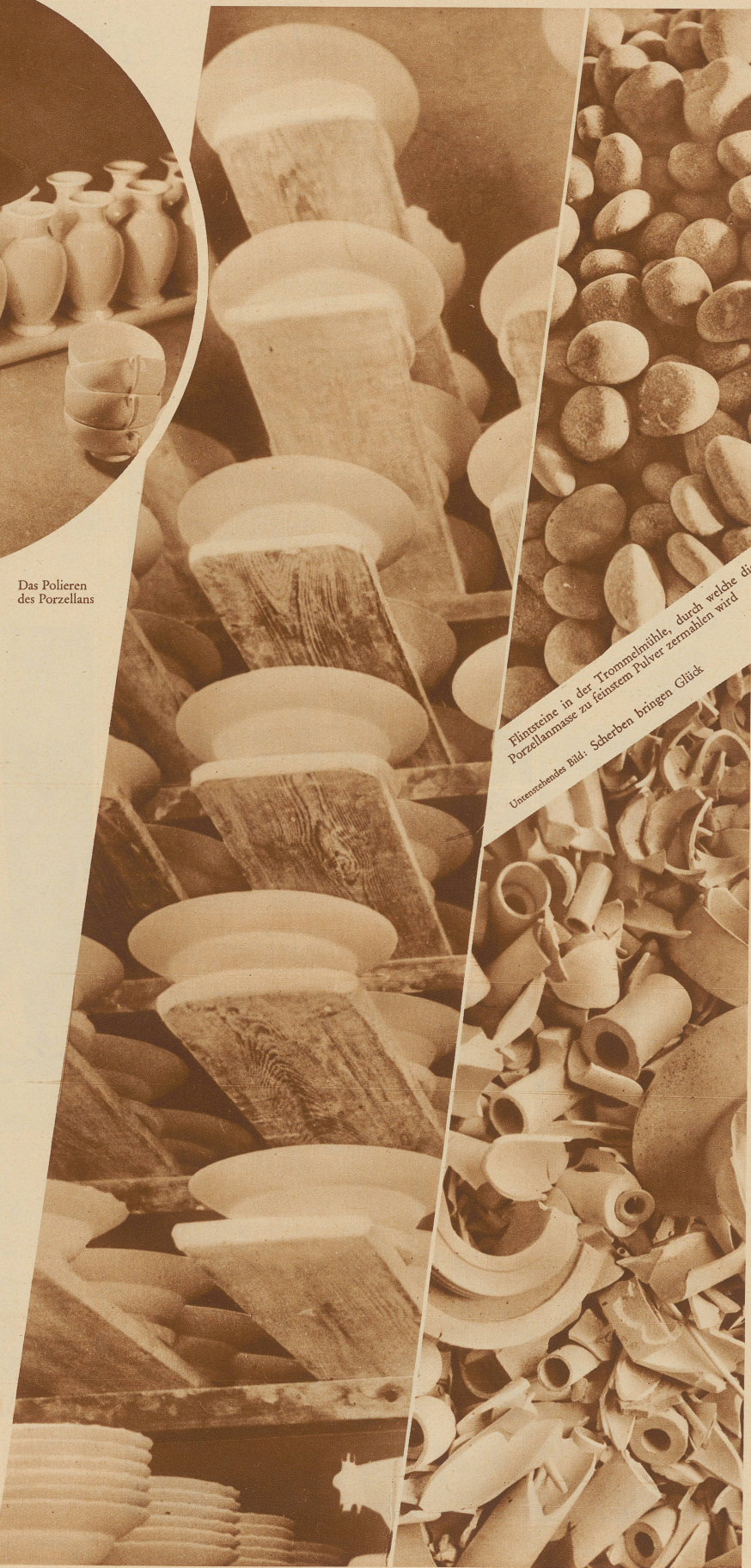
vollen Stücke nach Europa gebracht. So entstanden die berühmten Werkstätten in Sèvres, Meissen usw., denen die Schöpfungen der Mandarinen als Vorbild dienten.

Die Porzellan-Industrie arbeitet nur mit allerersten Kräften, mit Künstlern von Rang und Format, die imstande sind, aus der weißen Masse Goldwerte hervorzuzaubern. In ihrer schöpferischen Hand wird der Ton zu weit mehr als bloßen Gebrauchsgegenständen. Sei es auch nur ein Teller oder ein Kelch, eine Schüssel, eine Kanne oder eine Dose, alles wird mit soviel Liebe und solcher Begabung hergestellt, daß sie für das verständige Auge eine wahre Erquickung bieten. Wie diese wertvollen Stücke hergestellt werden, zeigen unsere Bilder aus einer der bedeutendsten Porzellanmanufakturen.

Drehen einer Riesenvase



Die Teller trocknen nach dem Formen auf solchen Gestellen



Flüssige in der Trommelmühle, durch welche die Porzellanmasse zu feinstem Pulver zermahlen wird
 Unersetzliche Bild: Scherben bringen Glück